

zu tragen, und es war ohnehin kein Modell, das sie sich selbst ausgesucht hätte.

Am offenen Grab konnte sie Sandra ausmachen, die in dem langen schwarzen Mantel, der um ihre hagere Gestalt wogte, an eine Krähe erinnerte. Das aschblonde Haar war straff zurückgenommen, das Gesicht schmerzverzerrt. Phoebe fand, dass sie für ihre Rolle als trauernde Witwe einen Oscar verdient hätte; es bestand kein Zweifel, dass sie der Star der Show war. Neben Sandra standen die Zwillinge, die kleinen, blassen Gesichter in scharfem Kontrast zu ihrer dunklen Trauerkleidung.

Noch während Phoebe hinüberstarrte, bedeckte Sandra ihre Augen mit den Händen und wandte sich vom Grab ab. Gleich darauf schien sie mit der Schar der Trauernden, die hinter ihr standen, zu verschmelzen. Die dunklen Gestalten umgaben Sandra mit einem Kokon aus schwarzen Regenschirmen und

tröstlichen Umarmungen, bis sie vollständig verschwunden war.

Und was ist mit mir?, hätte Phoebe am liebsten geschrien. Wer tröstet mich?

In einiger Entfernung sah sie ihre Schwester Nola, die sich von Steves Seite löste und zu den anderen trat, bis auch sie von der dicht gedrängten, dunklen Schar aufgesogen wurde.

Phoebe rührte sich nicht. Rings um sie setzten sich die Leute allmählich in Bewegung und gingen den Hügel hinauf, erst langsam, dann, als der Boden ebener wurde, schneller. Ihre wartenden Wagen würden sie zum örtlichen Pub bringen, wo sie, wenn sie erst einmal trocken waren und sich im hell erleuchteten Festsaal mit belegten Broten und Tee versorgt hatten, alles noch einmal durchkauen würden, immer wieder, als wären sie fasziniert von den tragischen Umständen, die zu Davids Tod geführt hatten.

Victoria Leach legte eine knochige, von blauen Adern durchzogene Hand auf Phoebes Arm. »Sie sind völlig durchnässt«, stellte Victoria fest. »Haben Sie etwa keinen Schirm mitgenommen, Sie Dummerchen?«

Phoebe antwortete nicht. Sie unterrichtete seit über drei Jahren in dem Klassenzimmer neben dem von Victoria, aber sie war nie das Gefühl losgeworden, dass die ältere Frau in ihr eher eine weitere alberne Schülerin als eine Lehrerin und Kollegin sah. Phoebe starrte auf Victorias Lippen, zwei dünne, mit orangerotem Lippenstift nachgezogene Striche. Sie bewegten sich, und Victoria sagte etwas, doch Phoebe konnte kein Wort hören, nur ein Rauschen, als wäre Wasser in ihren Kopf gestiegen und würde die Welt ringsum aussperren. Dann drangen Worte zu ihr durch.

»Ein Jammer, dass wir nicht ein bisschen Sonnenschein haben konnten, um uns von ihm zu verabschieden!«, bemerkte Victoria beinahe

fröhlich. »Dieser Regen macht alles irgendwie noch schlimmer.«

Noch schlimmer?, hätte Phoebe sie fast angefahren. Wie könnte es noch schlimmer sein? Doch sie schwieg.

Victoria bewegte sich von ihr weg.

»Kommen Sie auch in den Pub?«, fragte sie.

Phoebe schüttelte den Kopf.

Victoria blieb stehen. »Eine halbe Stunde könnten Sie ruhig hingehen. Um dem Verstorbenen Respekt zu zollen. Schließlich war David der Rektor unserer Schule, Phoebe.«

»Ich fasse es nicht, dass du es nicht für nötig befunden hast, nach der Beerdigung in den Pub zu kommen!« Nola füllte in Phoebes winziger Küche den Wasserkessel. »Ich glaube nicht, dass die arme Sandra in ihrer Verfassung überhaupt mitbekommen hat, wer da war, aber du hättest dich trotzdem ruhig dort blicken lassen können.« Nola stöberte in Phoebes

Küchenregalen nach Teebeuteln. Ihre weißen Jeans spannten an den Schenkeln, als sie sich auf den Holzboden kauerte. »Vergiss nicht, dass David dir den Job gegeben hat, wenn auch wahrscheinlich erst nach einem kräftigen Schubs von Sandra!«

Phoebe, die noch in Schlafanzug und Morgenmantel steckte, saß am Küchentisch und starrte ihre Schwester stumm an.

»Ehrlich, Phoebe, wann warst du zum letzten Mal einkaufen?« Nola stand auf. »Ich weiß wirklich nicht, wie ich auf die Idee gekommen bin, dir Tee zu kochen. Alle deine Becher müssen gespült werden, und ich vermute, du hast nicht einen Tropfen Milch im Kühlschrank. Ich weiß, dass dir der Haushalt leicht über den Kopf wächst, aber im Moment ist es noch schlimmer als sonst. Bist du krank?«

Phoebe fiel auf, dass sie das Bündchen ihres Morgenmantels unbewusst so eng